Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 9

Artikel: 5 Jahre Lehrerfortbildung des Kantons Luzern 1970 - 1975
Autor: Kaiser, Lothar / Weibel, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530151

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einer Schulklasse. Insbesondere kann er durch sie seine persönlichen Möglichkeiten und Grenzen im Umgang mit anderen Menschen immer besser kennenlernen, im Sinne der Forderung *«Nosce te ipsum – erkenne dich selbst»*.

Anmerkungen

[1] Interaktion = wechselseitige Beeinflussung, Förderung, Anregung

[2] Andragogik ist die Lehre von «jeder beabsichtigten und professionell geleiteten Aktivität, welche Einstellungs- und Verhaltensänderungen von Erwachsenen zum Ziele hat... Die Veränderung, welche hervorgerufen und gefördert wird, ist erwünscht, d. h. sie verbessert den ursprünglichen Zustand. Solche Veränderungen können sich in Einzelpersonen ereignen, in ihrem Verhalten oder in ihren Gefühlen, in ihren Beziehungen untereinander, sie können aber auch im Leben einer Gruppe oder in einer ganzen Gesellschaft geschehen». (G. v. Enckevort, Andragology – a new science)

[3] A. Sahm: Ein Steuerungssystem der Gruppenführung ist die TZI von Ruth C. Cohn

[4] R. Cohn: Zur Grundlage des themenzentrierten interaktionellen Systems

[5] «Chairman – Vorsitzender, Leiter – ist in diesem Zusammenhang nicht übersetzbar wegen seines Doppelsinns: Chairman of myself = Leiter meiner selbst; und Chairman of a group = Vertreter der Interessen aller in einer Gruppe (nicht nur Vorsitzender oder Moderator). Darum habe ich das Wort ‚Chairman' als systemimmanent auch im Deutschen eingeführt.» R. Cohn: Zur Grundlage des themenzentrierten interaktionellen Systems

[6] Ruth C. Cohn: Zur Humanisierung der Schulen

[7] Ruth C. Cohn: Zur Humanisierung der Schulen

[8] Ruth C. Cohn: Zur Humanisierung der Schulen

[9] Ruth C. Cohn: Zur Grundlage des themenzentrierten interaktionellen Systems

[10] J. Kielholz: Mögliche Leitvorstellungen für die Lehrerfortbildung auf überregionaler Ebene Arbeitspapier der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz, 1974

Verwendete Literatur

Ruth C. Cohn: Zur Grundlage des themenzentrierten interaktionellen Systems. In: Gruppendynamik, Heft 3, 5. Jahrgang, Juni 1974.

– Zur Humanisierung der Schulen. Vom Rivalitätsprinzip zum Kooperationsmodell mit Hilfe der TZI, in: «schweizer schule», Heft 14/15, Juli 1974.

G. van Enckevort: Andragology – a new science, in: Journal of Adult Education in Ireland.

J. Kielholz: Mögliche Leitvorstellungen für die Lehrerfortbildung auf überregionaler Ebene. Arbeitspapiere der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz. In: «schweizer schule», Heft 18, September 1974

A. Sahm: Ein Steuerungssystem der Gruppenführung ist die Themenzentrierte Interaktion (TZI) von Ruth C. Cohn (unveröffentlichtes Arbeitspapier).

Angaben über weiterführende Literatur finden sich in der erwähnten Nummer 3 der Zeitschrift «Gruppendynamik».

5 Jahre Lehrerfortbildung des Kantons Luzern 1970–1975

Lothar Kaiser / Walter Weibel

Vor fünf Jahren wurde die Lehrerfortbildung des Kantons Luzern LFB/LU als Institution des luzernischen Erziehungswesens gegründet. Es ist deshalb notwendig, die erreichten Leistungen kurz darzustellen und zu zeigen, wie sich die LFB weiter zu entwickeln hat.

Die LFB muss im Gesamtkonzept der Lehrerbildung gesehen werden. Sie findet ihren Platz nach der Grundausbildung und gilt als eine spezielle Aufgabe der beruflichen Erwachsenenbildung.

1. Gründung

Die heutige Organisation der LFB/LU entstand aus Vorarbeiten einer Studienkommission für die Fortbildung der Volksschullehrer im Kanton Luzern, welche der Erziehungsrat 1966 eingesetzt hatte. Eine sichere institutionelle Basis konnte durch die Dissertation «Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz» von Lothar Kaiser geschaffen werden. Das darin dargestellte «Modell Luzern 69» wurde vom Kanton Luzern übernommen und auf den 1. Januar 1970 verwirklicht.

Dieses «Modell Luzern 69» sah verschiedene Fortbildungsarten vor:

– Leiterseminar: Vorbereitung der diversen Kurse

- Junglehrerberatung: Die Junglehrer aller Schulstufen im 1. und 2. Dienstjahr nehmen an speziellen Arbeitsgemeinschaften teil.
- Erweiterte Grundausbildung: obligatorisch für Lehrer aller Stufen vom 3. bis 5. Dienstjahr
- Obligatorische Fortbildung: jährlich 10 Halbtage. Das Programm bestimmt die LFB-Kommission. Die Bezirkskonferenzen werden eingebaut.
- Fakultative Fortbildung: wird verwirklicht nach den Bedürfnissen der Lehrer.

2. Aufbauphase

1970 wurde bereits ein erstes obligatorisches Kursprogramm in Zusammenarbeit mit den Lehrerorganisationen und dem Schulinspektorat entwickelt. Da sich die Inhalte auf die Wünsche der Lehrerschaft und auf die inhaltlichen Veränderungen des Lehrplanes abstützten, wurde in einem langfristigen Programm die Einführung in die Moderne Mathematik konzipiert. Sämtliche Kursthemen wurden für die Volksschullehrer obligatorisch erklärt.

Die bis zu diesem Zeitpunkt bestehenden Bezirks- und Kantonalkonferenzen wurden zugunsten der Fortbildungstage eingeschränkt. Im ganzen stehen für das Obligatorium 10 Halbtage zur Verfügung. Eine damals sehr grosszügige Spesenregelung konnte getroffen werden (in einer späteren Phase mussten daran Abstriche vorgenommen werden), so dass die Kursverpflichtung kein finanzielles Hindernis darstellte. Die Kurstage fanden regional statt, und zwar zeitlich gegliedert. Um die Kursadministration möglichst einfach zu halten, wurden Kursregionen und Kurszentren geschaffen, denen jeweils Lehrer vorstehen.

Das Kursprogramm konnte kaum alle Erwartungshaltungen der Teilnehmer zufriedenstellen, obwohl bei der ersten umfassenden Evaluation über 95 Prozent mit der Arbeit der LFB/LU sich zufrieden erklärten. Dass die Fortbildung eine berufliche Verpflichtung für alle Lehrer darstellt, war wahrscheinlich noch nicht allen so sehr bewusst. Auf der andern Seite musste man auch erfahren, dass die Auswahl und die Ausbildung der Kursleiter sehr schwierig ist. Mit den Kursleitern steht und fällt jede LFB. Und es braucht zudem das Engagement der Lehrerschaft, sich für solche Aufgaben zur Verfügung zu stellen, um so selbst zur Professionalisierung des Lehrerstandes beizutragen.

3. Strukturelle Änderungen

Schon bald wurden am Luzerner Fortbildungs-Modell verschiedene Änderungen vorgenommen. Gleichzeitig ergab sich eine Ausweitung der Aufgaben:

- An den Kursen nehmen neben sämtlichen Volksschullehrkräften auch die Kindergärtnerinnen teil. In den ersten Jahren konnten auch die verheirateten Lehrerinnen, die nicht mehr im Schuldienst standen, von der Fortbildung profitieren, da man hoffte, sie wiederum als Lehrerinnen einsetzen zu können.
- Vor allem an den Kursen der Oberstufe beteiligten sich auch die Lehrpersonen aus Ob- und Nidwalden.
- Seit 1971 werden am Lehrerseminar Hitzkirch die «Hitzkircher Ferienkurse» durchgeführt.
- Auf das Schuljahr 1973/74 konnte die Junglehrerberatung institutionalisiert werden. Das System der nebenamtlichen Berater wurde durch einen hauptamtlichen Berater abgelöst.
- Das Kursprogramm wurde ab 1971 sukzessive verfeinert, indem die Alternativkurse als Wahlpflichtkursprogramm ausgebaut wurden. Dabei wird zwischen einem inhaltlichen und zeitlichen Obligatorium unterschieden. Die zeitliche Dauer der Fortbildungsverpflichtung von zehn Halbtagen hat nach wie vor ihre Gültigkeit. Inhaltlich obligatorisch sind vor allem die regionalen zwei Kurstage, wo neue Lehrinhalte vermittelt oder neue Lehrmittel eingeführt oder vertieft werden. Die weiteren Kurshalbtage sind neben der Bezirkskonferenz (1 Halbtag) für das Alternativangebot reserviert, wobei diese Kurse vorwiegend flankierend zu den regionalen Kurstagen gestaltet werden (z. B. erfolgen nach der Einführung des «Schweizer Sprachbuches» weitere verschiedenartig gelagerte Kurse zum Deutschunterricht). Auf diese Weise können individuelle Fortbildungsbedürfnisse besser erfüllt werden.
- Die im «Modell Luzern» vorgesehene erweiterte Grundausbildung wurde nicht verwirklicht. Dafür wurde ein eigentliches Mo-

dell der Weiterbildung mit Aufstiegsmöglichkeiten erarbeitet. Im Bericht der Expertenkommission «Lehrerbildung von morgen» wurde dieses Modell aufgenommen. Es soll deshalb im Gesamtkonzept der Lehrerbildung diskutiert werden.

4. **Bilanz**

Die LFB/LU arbeitet bedürfnisorientiert. Einerseits richtet sie sich auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Lehrerschaft aus, wobei die Lehrerorganisationen bei ihren Mitgliedern die Kursanliegen erheben. Zudem können die Wünsche der Lehrerschaft durch Fragebogen ermittelt werden. Andererseits arbeitet die LFB/LU mit den kant. Schulinspektoraten zusammen und verwirklicht ihre Kursanliegen, insbesondere was die vom Erziehungsrat beschlossenen Reformprojekte betrifft (Moderne Mathematik, Französisch-Unterricht, Moderne Sprachbetrachtung, Geschichte, lernzielorientierte Unterrichtsvorbereitung usw.). Damit sei auch angedeutet, dass die Erkenntnisse der Erziehungswissenschaft und der Unterrichtsforschung in die Aufgaben der LFB einfliessen. Schliesslich werden auch die Anliegen der Junglehrerberatung und der Lehrerbildungsanstalten berücksichtigt.
Bis heute kann die LFB/LU trotz verschiedener Unzulänglichkeiten auf eine erfreuliche Bilanz der bisherigen Tätigkeit zurückblikken:

- *Einführung neuer Lehrmittel:*
  - Ineichen: Arithmetik und Algebra. Sabe, Bd. 1, 2 und 3 (Sekundarschule)
  - Hensler: Geometrie. LVL, Bd. 1 und 2 (Sekundarschule)
  - Itten: Farbenlehre. LVL. Handarbeitsschule)
  - Glinz: Schweizer Sprachbuch. Sabe, Bd. 2, 3 und 4 (Primarschule)
  - Schwyzer: Unterwegs, Lesebuch. Sabe, (6. Primarklasse)
  - «Cours de base». Französisch. Klett. (Primar- und Sekundarschule)
  - Mathematik in der Primarschule. Westermann (Versuchsklassen Primarschule)
- *Lehrformen:*
  Verschiedene neue Lehrformen wurden der Lehrerschaft bewusst gemacht, z. B.:
  - Gruppenunterricht
  - Programmierter Unterricht
- *Funkkolleg*
  Die erste gesamtschweizerische Ausstrahlung und Durchführung eines Funkkollegs (Erziehungswissenschaft) kam dank der Initiative der LFB/LU zustande.
- *Junglehrerberatung:*
  Die institutionalisierte Junglehrerberatung hat sich als nützliche und wertvolle Dienstleistung erwiesen.
- *Didaktisches Zentrum Luzern:*
  Das von der Stadt Luzern geführte DZL steht den Lehrpersonen des ganzen Kantons zur Verfügung. Die kantonale DIA-Verleihstelle wurde dem DZL übertragen.
- *Reform Handarbeitsunterricht:*
  Die Reform des Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterrichtes wird durch Kurse der LFB/LU mitgetragen.
- *Reformprojekte «Französisch-Unterricht» und «Moderne Mathematik»:*
  Die durch diese Projekte bedingten Kurse werden ins Gesamtkonzept der obligatorischen und Alternativkurse eingebaut.
- *Standardarbeiten:*
  Für die Lehrkräfte der 5./6. Primarklasse werden Standardarbeiten erstellt, die für die Notenvalidierung sehr wertvoll sind.
- *Stoffverteilungspläne:*
  Die Stoffverteilungspläne für die Primarschule, aufgebaut auf dem Lehrplan, sind nicht nur für den Junglehrer eine wichtige Information, sondern für die gesamte Lehrerschaft.
- *Fortbildung der Bezirksinspektoren:*
  Für die Bezirksinspektoren wurden eigene Fortbildungs-Seminare verwirklicht.
- *Arbeitsgemeinschaft für LFB in der Zentralschweiz:*
  Auf Luzerner Initiative wurde die Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung in der Zentralschweiz geschaffen. Zudem arbeitet die LFB/LU auch in der entsprechenden Arbeitsgemeinschaft der Nordwestschweiz mit und ist im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft LFB der deutschsprachigen Schweiz vertreten.

Ziel aller bisherigen Bemühungen und Anstrengungen ist die Verbesserung des Unterrichts an unseren Schulen. In diesem Sinne ist die LFB/LU eine Dienstleistungsorganisation geworden.

5. **Wie geht die Arbeit weiter?**

Es harren viele Zukunftsaufgaben ihrer Lösung. Eine der wichtigsten ist die finanzielle Sicherstellung der LFB/LU. Es geht nicht nur um die eigentlichen Kursveranstaltungen, die gemäss den Bestimmungen des Erziehungsgesetzes erfüllt werden müssen, sondern auch um die Junglehrerberatung. die Didaktischen Zentren und alle andern Dienstleistungen der LFB. Neben den verschiedenen Veranstaltungen geht es in erster Linie um eine Verbesserung des methodisch-didaktischen Könnens und um die Ausweitung des Grundwissens bei den Kursteilnehmern.
Deshalb wird sich die LFB/LU auch dafür einsetzen, dass auch auf der Landschaft Didaktische Zentren errichtet und mitfinanziert werden können.
Mit der in nächster Zeit zu erwartenden Veröffentlichung des Berichtes «Lehrerbildung von morgen» soll auch das Gesamtkonzept Lehrerbildung erarbeitet werden, das die Zusammenarbeit mit der Lehrergrund- und -weiterbildung aufzeigen soll.
Ganz besonders muss die Zusammenarbeit mit den Lehrerorganisationen ausgebaut werden. Bereits heute klappt die Mitbestimmung bei der Festlegung der Kursinhalte und der Kursprogramme. Die Mitarbeit genügend vieler Luzerner Lehrer als Kursleiter bleibt eine notwendige und vordringliche Aufgabe. Nur durch dieses Engagement kann die weitere Entwicklung sichergestellt werden. Deshalb muss der Kaderausbildung, koordiniert mit anderen Kantonen, eine besonders grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden.
Die zeitliche Abfolge von Reformprojekten muss in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten vermehrt koordiniert werden, damit Überforderungen der Lehrer – und der Schüler – umgangen werden können.

6. **Was muss bleiben?**

Man darf heute ohne Übertreibung sagen, dass die LFB im Bewusstsein der Luzerner Lehrerschaft verankert ist. Die LFB gehört im Sinne der Education permanente zu den Berufspflichten des Lehrers. Fortbildung ist nicht zum Konsumieren da, sie kann sich verwirklichen durch die weiterhin gute Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft.
LFB will auch nicht nur durch Kurse identifiziert werden. Sie muss mit ihrer Arbeit und ihren Leistungen mithelfen, den Unterricht ständig zu verbessern.
Kurse sind bei diesen Anstrengungen der Unterrichtsverbesserung das effektive Instrument. Deshalb ist die zeitliche Kursverpflichtung von zehn Halbtagen das Minimum, das gefordert wird und an dem von der Erziehungsbehörde weiterhin festgehalten werden muss. In den meisten andern Kantonen hat sich diese Zeitdauer durchgesetzt. Es gibt keine stichhaltigen Gründe, die für einen Abbau dieser Verpflichtung sprechen. Im Gegenteil, die LFB soll auch nach den Methoden der Erwachsenenbildung arbeiten können. Dort sind Kurse von unserer Dauer aber zu kurz, vor allem dann, wenn nicht bloss Informationen zu vermitteln sind, sondern auch soziale Bezüge hergestellt werden.
Auch die Junglehrerberatung muss ihre Aufgaben weiterhin erfüllen können.
Im Interesse einer klaren Ausscheidung wird es nützlich sein, wenn in Zukunft Schulreformprojekte, an deren Verwirklichung die LFB/LU mitzuwirken hat, durch gesonderte Kredite finanziert werden.
Dei LFB/LU muss auch in Zukunft durch gezielte Koordinationsbemühungen dazu beitragen, mit der Schulentwicklung nicht abseits zu stehen und zusammen mit der Lehrerschaft und den Behörden am Luzerner Schulwesen weiterzuarbeiten.

Auch ein Standpunkt

Der Fleiss der Mittelmässigen richtet grösseren Schaden an als die Faulheit der Begabten.

Eugen Gürster